



Schneckentempo

Obwohl ich Briefe, E-Mails und alles andere wunderbar ausschweifend schreibe (und ich im Alltag auch eine Plaudertasche bin), verlässt mich diese Fähigkeit grundsätzlich bei meinen Manuskripten. Wo andere Autoren verzweifeln, weil sie kürzen müssen, verzweifle ich, weil ich auffüllen muss.

Ich habe den Eindruck, dass ich damit zu den sehr wenigen gehöre, die sich oft viel zu kurz fassen und dazu auch noch im Schneckentempo schreiben. Ich schaffe an einem erfolgreichen Tag eine halbe Normseite, an einem wahnsinnig erfolgreichen Tag eine ganze oder etwas mehr. Das ist übrigens schon immer so, egal was ich probiere ... es scheint nicht änderbar.

Ich liebe das Schreiben und in meinem Kopf sind meine Geschichten auch immer schon komplett fertig. Ich kann auch gut mit Worten umgehen und lese selbst Unmengen ... aber dennoch ringe ich oft um jeden Satz.

Obwohl es mir schwer fiel, bin ich dazu übergegangen Rohfassungen zu schreiben. Das hat allerdings dazu geführt, dass ich jetzt mit einer Fast fertigen Rohfassung eines Romans dasitze, die nichtmal 100 Normseiten hat. Wo nehme ich die übrigen 200 Normseiten her, wenn der Durchschnittsroman um die 300 hat? Au weh. :roll:

Geht es manchen von euch ähnlich? Wie schafft man es, da nicht zu verzweifeln? :oops:

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).